Erziehung zur Einfachheit

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **33 (1943)**

Heft 46

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-649374

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Erziehung zur Einfachheit

Die Frage, wieweit sich die Schule auch um Dinge der Erziehung zu kümmern habe, oder das Recht habe, mitzureden, steht, an den gesetzlichen Bestimmungen gemessen, offen. Zwar legen sie der Schule nahe, sich neben dem Unterricht weitmöglichst auch der Erziehung der ihr anvertrauten Kinder anzunehmen. Dazu gehört nun zweifellos auch die Erziehung zu Einfachheit in Kleidung und einer anspruchslosen Lebensführung. Mit dieser Frage sich auseinanderzusetzen, hatte die Kommission der städtischen Mädchenschule Bern letzthin Gelegenheit, indem sich eine Mutter an sie wandte mit der Bitte, die Schule möchte sich in vermehrtem Masse als bisher einsetzen, gewisse Erscheinungen der Mode bei den Schülerinnen zu bekämpfen. Die genannte Schulkommission hat in der Folge ein Kreisschreiben an die Eltern gerichtet mit der Aufforderung, sich zu den darin erwähnten Gedanken zu äussern. Wir glauben, dass die ganze Angelegenheit von allgemeinem Interesse sein dürfte und es sich lohnt, den Inhalt des Kreisschreibens auch dem Leserkreis der Berner Woche mitzuteilen.

An die Eltern unserer Schülerinnen!

Die Schulkommission und die Lehrerschaft der Mädchensekundarschule möchten Ihnen mit dieser Mitteilung etwas ans Herz legen, was nicht den Unterricht, wohl aber die Erziehung angeht. Es betrifft die Neigung vieler junger Mädchen, allen Strömungen der Mode zu folgen.

Unsere Schule hatte immer das Bestreben, die Schülerinnen zu Einfachheit und Bescheidenheit zu erziehen.

Gerne sehen wir auch heute noch das Kind, das in der Schürze, die Schultasche am Rücken, mit wohlgeflochtenen Zöpfen, munter zur Schule schreitet; denn wir kennen es als zuverlässige und gute Schülerin, von der wir erwarten, dass sie zu einem gesunden, tüchtigen Menschen heranwachsen wird. Wie sorgenvoll betrachten wir dagegen jenes andere Mädchen, das, ein Kind noch, sein Haar dämchenhaft frisiert, während des Unterrichts wohlgefällig mit den gepflegten Händen spielt oder seine Beine in den hauchdünnen Strümpfen bewundert.

Wir sind nicht kleinlich. Jede einfache Haartracht, ob Zopf, ob Bubikopf, ist uns recht. Auch hier ist das Einfache das Schöne. Wir denken nicht daran, eine Armbanduhr zu verbieten, obschon auch eine solche nicht nötig ist, aber schwere Armspangen, gleissende Anhänger, auffallende Ringe wirken unfein und gewöhnlich und wecken eine höchst unpassende und unersättliche Sucht nach einer Eleganz, die den häuslichen Verhältnissen der meisten unserer Schülerinnen in keiner Weise entspricht.

In dieser ernsten Zeit ist es uns ganz besonders wichtig, dass unsere Schülerinnen den Wert der Einfachheit und den Sinn des Sparens erfassen.

Wir möchten mithelfen, in den Kindern ein sicheres Gefühl für das Echte und Bodenständige zu wecken, so dass sie aus eigener Einsicht jeden auffälligen Putz, alles Falsche und Unechte ablehnen lernen.

Wir haben die Gewissheit, dass die meisten Eltern dankbar sind, wenn die Schule auch diesem Zweig der Erziehung ihre ernste Aufmerksamkeit schenkt.

Die Berichte Ihrer Kinder geben vielleicht zuweilen ein von begehrlichen Wünschen gefärbtes Bild der Zustände in unserer Schule, was die Kleidung und Eleganz der Mitschülerinnen betrifft.

Wir haben uns daher entschlossen, Ihnen diese Mitteilung schriftlich zukommen zu lassen.

Dürfen wir Sie bitten, auf dem nebenstehenden Blatt den Empfang dieses Schreibens durch Ihre Unterschrift zu bestätigen.

Wenn Sie zuhanden der Schulkommission oder des Vorstehers Ihre Stellungnahme kund tun wollen, so sollen Zustimmung wie Einwände aufmerksam und dankbar geprüft werden.

Bern, den 8. Juli 1943.

Die Schulkommission der Mädchensekundarschule.

Wie sehr sich auch die Eltern für die angeschnittenen Fragen interessierten, ergibt sich aus der Tatsache, dass auf 1270 ausgeteilte Exemplare 1259 Antwortformulare eingingen. Von diesen enthielten zwar 609 keine Bemerkung, aber man darf annehmen, dass die Empfangsbestätigung auch gleich Zustimmung bedeutete. 646 Eltern äusserten in irgend einer Form ihr Einverständnis mit dem Inhalt des Kreisschreibens und nur eine einzige Antwort zeigte eine ablehnende Haltung, wobei bemerkt wird, die Eltern seien für die Kleidung der Kinder allein verantwortlich und man verbitte sich irgendwelche Einmischung.

Die Leitung der beiden bernischen Mädchensekundarschulen hat versucht, aus den vielen zustimmenden Antworten eine Anzahl von Wünschen und Anregungen zusammenzustellen, die von den Eltern geäussert wurden. Es kommt dabei deutlich zum Ausdruck, dass viele Eltern die Hilfe der Schule nicht nur begrüssen, sondern sogar dringend wünschen, weil sie der Begehrlichkeit ihrer Töchter unterliegen oder weil das Abschlagen von Wünschen zu unerquicklichen Auseinandersetzungen mit den Kindern führt.

So führte die Schulleitung auf:

1. Viele wünschen eine stärkere erzieherische Beeinflussung durch die Schule im Sinne des Schreibens, sei es im Unterricht der verschiedenen Fächer oder in einer neu einzuführenden Stunde Lebenskunde oder Anstandslehre. Schulbehörde und Lehrerschaft sollten gegen die „Sucht nach Schmuck und Eleganz eine etwas festere Haltung einnehmen."
2. Nicht wenige verlangen ein striktes Verbot gewisser „Uebelstände". Genannt werden vor allem Dauerwellen, auffälliger Schmuck, elegante Kleidung, Florstrümpfe, modernes Schuhwerk, Besuch von Tanzkursen, „Läubelen", Kinobesuch. Oefters werden verlangt: Tragen von Schürzen, Ueberärmeln oder einheitlicher Schürze mit Aermeln. Schülerinnen mit Dauerwellen und Seidenstrümpfen sollten Bücher und Hefte selbst bezahlen müssen.
3. Häufig sind die Mitteilungen, wonach die Schülerinnen einander gegenseitig kritisieren und diejenigen auslachen, die einfach angezogen, vielleicht in geflickten Kleidern usw. daherkommen. Höhepunkte in dieser Hinsicht sind wohl Aeusserungen wie diese: „Deine Mutter gehörte in eine Anstalt" (weil

das Mädchen nicht feine Strümpfe trug), oder: „du kannst dir gratulieren, dass deine Grossmutter gestorben ist; so bist du doch endlich zu Hauchstrümpfen gekommen".

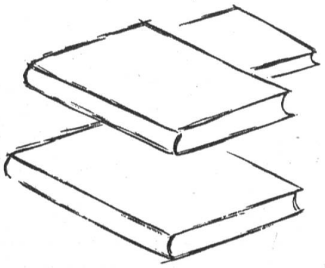
Wir erkennen aus diesen Aeusserungen, dass die Lehrerschaft noch mehr als bisher ein wachsames Auge auf diese Einflüsse unter den Schülerinnen haben muss, dass sie die einfachen und bescheidenen in Schutz nehmen sollte, wie ein Vater schreibt: „Il faudrait veiller aux influences entre les écolières, c'est à dire intervenir auprès de celles qui font usage d'ironie envers leurs camarades restées naturelles."

4. In vielen Fällen wird das soziale Moment betont, dass in den Schülerinnen aus bescheidenen Verhältnissen durch die Kritik und den Spott der Bessergestellten die Begehrlichkeit geweckt wird, und dass diese Kinder, wenn ihre Wünsche nicht befriedigt werden können, leicht mit Minderwertigkeitsgefühlen belastet, unzufrieden, ja verbittert werden.
5. Mehr als einmal treten Wünsche folgenden Inhalts auf: Aehnliche Ermahnungen sollten auch in der Primarschule erfolgen; „denn", schreibt jemand, „ich mache die Beobachtung, dass in den obern Klassen der Primarschule der Sinn für Einfachheit mehr fehlt als bei den Sekundarschülerinnen". Unser Zirkular sollte allen Schulen der Stadt und der Vororte zugestellt, ja in der Presse, einschliesslich Stadtanzeiger, bekanntgegeben werden.

Es ist kaum zweifelhaft, dass auch andernorts die „Toilettenfrage" besonders beim heranwachsenden Mädchen keine geringe Rolle spielt, und dass durch sie und die dadurch bedingten Forderungen und Wünsche manche Meinungsverschiedenheit nicht nur zwischen Kind und Eltern, sondern wohl und leider auch zwischen Vater und Mutter in die Familien hineingetragen wird. Um so begrüssenswerter ist es daher, wenn sich auch andere Erziehungskräfte als das Elternhaus allein bemühen, die Kinder zur Einfachheit zu führen, übertriebene und unserem Volke eigentlich fremde Modedinge bekämpfen und sich in den Dienst einer gesunden, echt schweizerischen Bodenständigkeit stellen. Voraussetzung zu solchem Tun ist allerdings für die Schule, dass es im Einverständnis mit dem Elternhaus erfolgt. Wenn dies der Fall ist — und dies scheint wenigstens für die Eltern der Mädchen der bernischen Sekundarschulen so zu sein — kann am Erfolg sicher nicht gezweifelt werden. Zwar genügt es natürlich nicht, sich mit einer gelegentlichen Ermahnung an die Kinder und Schülerinnen zu wenden. Wie bei allen Dingen der Erziehung, so führt auch da nur Beharrlichkeit zum Ziel und auch hier ist der gute Wille zunächst einmal bei der Schule mit aller Deutlichkeit festzustellen.

-e-

NEUE BÜCHER



Film-Photo-Kalender

Filmbegeisterte werden sich freuen, für 1944 wiederum über einen reichillustrierten Abreisskalender zu verfügen. Der «Film-Photo-Kalender» enthält 52 Wochenblätter mit den Photos bekannter Filmstars des In- und Auslandes. Jedes Wochenblatt enthält zu dem Bild in Postkartengrösse noch das eigentliche Kalendarium, welches dem neugierigen Kinoliebhaber die Geburtsdaten der Filmschauspieler verrät.

Die hervorragend gute drucktechnische Ausstattung (Verbandsdruckerei AG, Bern) und auch der gegenüber dem Vorjahr niedrigere Preis (Fr. 3.— statt Fr. 3.50) wird dem schönen Kalender viele neue Freunde gewinnen. Herausgeberin: Schweizer Film-Zeitung. Erhältlich in allen Kiosken, Papeterien und Buchhandlungen.

Schweiz. Blindenfreund-Kalender 1944. Dieser Kalender, der inhaltlich ebenso reichhaltig und gleich gediegen ausgestattet ist wie seine Vorgänger, bildet seit zwei Jahrzehnten die finanzielle Grundlage für die Selbsthilfe-Bestrebungen der im Schweizerischen Blindenverband zusammengeschlossenen selbständig erwerbenden Blinden unseres Landes. Wir empfehlen ihn unsern Lesern gern.

Frauen. In einem grün eingeschlagenen Schriftchen gibt das kantonalbernische Aktionskomitee für die Mitarbeit der Frau in der Gemeinde kleine Geschichten heraus, die zeigen, wie nötig die Mütter einer Ortschaft im öffentlichen Leben mitarbeiten sollten und wie dafür geeignete Frauen in aller Stille zu finden wären. Das Heftchen, von Marie Bühlmann in Bolligen aus ländlichem Erleben heraus geschrieben, ist besonders für unsere Dörfer und Landstädte gedacht und sollte dort in jedem Haus gelesen werden. f.

A. Galliker: « Jungkaufleute nützen ihre Freizeit ». Schweizer Freizeit-Wegleitung Nr. 16. Verlag Pro Juventute, Zürich 1.

Die Schrift Gallikers ist mehr als nur ein Bericht über den Freizeitbetrieb der Jugend im Schweizerischen Kaufmännischen Verein. Sie beginnt mit einem grundsätzlichen Plädoyer, der Forderung, dass der Beruf nicht zur stumpfen Arbeitsform werde und der Frage «Was tust Du, wenn Du nichts tust?». Das Ziel der Freizeitpraxis ist starkmachende Ruhezeit: ein Atemholen, ein Erwachen und Wachsen aller Kräfte, die im Bureau früher zu kurz kamen. Es soll erreicht werden durch Kameradschaft und Zusammenarbeit, welche die Kräfte und Fähigkeiten des einzelnen in der Gemeinschaft weckt. Ausgangspunkt ist der Beruf, in den der junge Mensch klar im Geist und gesund am Körper hineinwachsen muss.

Alles in allem eine Beschreibung und Wegleitung, wie junge Menschen mit Hilfe einer sinnvollen Gestaltung ihrer Freizeit ganze Männer und Frauen werden, die lebensfroh, tatenfreudig und verantwortungsbewusst ins Erwerbsleben treten als kampffrohe und pflichtbewusste Menschen.

N. B. Diese Freizeit-Wegleitung ist in Buchhandlungen, an Kiosken oder direkt beim Verlag Pro Juventute, Zürich, Stampfenbachstrasse 12, zum Preise von Fr. 1.— erhältlich.

Zumstein «Europa»-Katalog 1944, 27. Auflage. Preis Fr. 5.75; mit Registereinschnitt 7.—. Verlag: Zumstein & Cie., Bern. Ganzleineneinband mit Dreifarbendruck, gutes, glacésatiniertes Papier, sauberer Druck, grosse, leicht leserliche Schrift, Satzspiegel 10,5 x 18,2 cm, über 67 500 Preise, ca. 9650 Abbildungen.

Die textliche Anordnung des Zumstein-Kataloges ist sehr übersichtlich. Jedes Markenbild ist abgebildet und bei jeder Marke auf die Abbildung verwiesen. Um das Auffinden noch mehr zu erleichtern, wird im «Zumstein 1944» nach der erstmaligen Katalogisierung und Abbildung eines Markenbildes auf sämtliche später in der gleichen Zeichnung zur Ausgabe gekommenen Sorten besonders hingewiesen. Eine Verwechslung oder falsche Katalogisierung wird damit ausgeschlossen. — Verschiedene Abschnitte sind bei einzelnen Ländern vollständig neu bearbeitet und die im letzten Jahre erschienenen Neuausgaben aufgenommen worden. Dadurch erhielt der Katalog einen Mehrumfang von 44 Textseiten und umfasst jetzt 829 Textseiten. Im übrigen verweisen wir aus das Vorwort der Katalog-Redaktion.

Sämtliche Preise wurden einer genauen Revision unterzogen und den Verhältnissen angepasst, ohne dass aber die in vielen Ländern in letzter Zeit aufgetretenen Spekulations- und Fantasiepreise berücksichtigt wurden.

Um den Katalog den Sammlern der ganzen Welt zugängig und verständlich zu machen, wurde der Text in Form von Wörterverzeichnissen in zwölf verschiedene Sprachen übersetzt. Die Uebersetzung erfolgte durch bekannte Philatelisten der betreffenden Länder.

Gertrud Lendorff: Clelia und der gläserne Fisch. Roman. Kart. Fr. 3.60, geb. Fr. 5.40. Erschienen im Albert Müller Verlag AG., Zürich.

Heiter, reizvoll und spannend erzählt die Basler Schriftstellerin Gertrud Lendorff von der jungen Schweizer Kunstgeschichtsstudentin Clelia, die eine Studienreise nach Italien unternimmt und, ehe sie sichs versah, in höchst merkwürdige Abenteuer verwickelt wird. Die Geschichte ist eine Fortsetzung des in unserer Zeitschrift erschienenen Romans « Clelia und die seltsamen Steine » und ist in seiner Art ebenso unterhaltend und angenehm zu lesen.

Im gleichen Verlag erschienen ist von

Michael Tejn: Die Katastrophe. Roman. Kart. Fr. 3.60, geb. Fr. 5.40. Auf einer kleinen dänischen Bahnstation wird ein Abfahrtssignal versehentlich zu früh gegeben — zwei Züge stossen zusammen — elf Menschen werden getötet, viele verletzt. Diese Katastrophe gibt dem Leben des schuldigen Bahnassistenten binnen wenigen Sekunden eine neue Wendung. Wie sich das Schicksal dieses Menschen von nun an abwickelt, alle Schwierigkeiten, die daraus entstehen, aber wie sich daraus ein neues Leben gestaltet, das wird spannend und überzeugend in diesem Buche geschildert.